

Zeitung für Ostpommern

Altes Stolper Wochenblatt



Zeitung für Hinterpommern

Ersteinstellung täglich, außer Sonn- und Feiertagen. Abz. gen. - Millimeterpreis 8 Pf., Zeit-Millimeterpreis 46 Pf. Nachporto frei. Deutsches Nachporto 10% zu zahlen. Für Aufnahme von vorgeschriebenen Lagen wird keine Gewähr übernommen. Bei Konkurrenz und Wettbewerbsvergleich erhält jeder Nachportoabzug. Die Zeit ist Dreistellige Nr. 11 gültig. Anschrift: Stolp in Pommern.

Bezugspreis monatlich 1.60 RM., in Stolp-Stadt 1.50 RM., einschließlich Zustellung, bei der Post 1.60 RM., ausserlich bestellt. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Druck und Verlag der Delmanischen Buchdruckerei, Stolp. Fernruf 2404 u. 2405. Poststempelkonto: Delmanische Buchdruckerei, Stolp. Nr. 4847. Dechantenstr. Delmanische Buchdruckerei.

An der Ostfront erneut 157 Sowjetpanzer abgeschossen

Feindliche Durchbruchsversuche blutig abgewiesen — Südlich des Ladoga-Sees bisher 605 bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet

Bei den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront vernichteten die deutschen Truppen am 15. Februar allein 15 Sowjetpanzer. Daneben hatte der Feind durch Luftangriffe, Artilleriebeschuss und Infanteriekämpfe weitere hohe Ausfälle an Menschen, Waffen und Gerät.

Bei Noworossijsk bombardierten untere mehrfach angreifenden Kampfflugzeuge die hier an den Stellbäumen festlammenden Bolschewisten. Sie zerstörten vor allem die an Land gebrachten feindlichen Geschütze und verhinderten dadurch weitere Angriffsversuche der Sowjet-Infanterie. Im Norden des Kuban-Brückenkopfes stieß der Feind an mehreren Stellen in Bataillons- bis Regimentsstärke vor. Er konnte sich aber gegen den Widerstand unserer Truppen, die dabei zwei Panzer abgeschossen, nicht durchsetzen. Feindliche Kampfgruppen, die vorübergehend in die Hauptkampflinie eindrangen, wurden im Gegenangriff zusammengeschlagen. Kampfflugzeuge fliegen im Raum nördlich Krasnodar auf und bombardieren einen größeren Verkehrsknotenpunkt, Lagerhäuser und viel rollendes Material, gingen nach Treffern in Flammen auf.

Nördlich des Donaudunums haben Schützenleiter bei der planmäßigen Räumung von Rostow, ohne angegriffen zu werden, die Führung mit dem Feind aufrecht erhalten. Sie gingen sodann in ihre Abschüttung in der neuen Verteidigungszone zurück. Weiter nördlich und nordwestlich führten die Bolschewisten zahlreiche Durchbruchs- und Fesselungsangriffe. Sie scheiterten sämtlich unter schweren Verlusten für den Feind, der hier allein 42 Panzer einbüßte,

ohne die Wichtige unserer Führung durchzutrennen zu können. Schwere Waffen hatten den Hauptanteil an der Vernichtung dieser Kräfte. Durch Aufklärungsflugzeuge erkannte feindliche Batterien wurden von Luftwaffensatzen niedergeschlagen. In direktem Beschuss zerstörten Völktreter 12 feindliche Flakgeschütze, eine vollständige Batterie von Salvengeschützen sowie zahlreiche Maschinengewehre und Granatwerfer. Kampfflugzeuge griffen trotz ungünstiger Witterung feindliche Kolonnen und Stützpunkte an. Ihre Bomben zerstörten zahlreiche Fahrzeuge und sekten die sicheren Flakbatterien außer Gefecht.

Im Raum um Charkow dauern die erbitterten Kämpfe gegen überlegene feindliche Kräfte an. Während südlich der Stadt von unseren Truppen eingeholtene bolschewistische Kräfte vernichtet wurden, drangen nördliche Teile der feindlichen Angriffsverbände in die Außenbezirke ein. Sie trafen auf hartnäckigen Widerstand und verloren in den aufzulösenden beständigen Kämpfen bisher 20 Panzerkampfwagen.

Auch nördlich Kursk hielten die schweren Kämpfe an. Feindliche Vorstoß und eigene Gegenangriffe wechselten in schneller Folge. An einer Stelle, die nur von schwachen Kräften gehalten war, gelang es dem Feind, vorübergehend einzubrechen. In energischem Gegenstoß waren sich die zusammengefassten Siedlungen den Bolschewisten entgegengestellt und schlugen sie mehrere Kilometer nach Süden zurück.

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zerstörten in überraschenden Bombenangriffen über 100 Fahrzeuge sowie mehrere Geschütze und zerstörten feindliche Infanteriekolonnen auf dem Marsch zur Front.

Im Raum von Orel führt der Feind seine örtlichen Vorstoße nicht weiter fort. Dagegen nahm er südöstlich des Dnepr-Flusses eine Angriffswelle wieder auf.

Der erste Tag dieser seit dem 28. November nun zum dritten mal wieder auflebenden Abwehrschlacht kostete die Bolschewisten erhebliche Verluste.

Wenn unsere Grenadiere infolge des vorangegangenen Tauwetters auch oft bis zum Knie im Schmelzwasser stehend kämpfen mussten und die Sowjets ihre angreifenden sechs Divisionen und vier Panzer-Regimenter mit starkem Artilleriefeuer und zahlreichen Fliegerangriffen unterstützen, konnte

der Feind doch keinerlei Erfolge erzwingen.

Kleine örtliche Einbrüche wurden sofort abgeriegelt oder im Gegenstoß befehligt. Die bis auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfenen Sowjets verloren bei diesen erbitterten Kämpfen 52 Panzer. Weiter 41 Panzerkampfwagen büßten die Bolschewisten an der Front zwischen Wolchow und Ladogasee ein. Auch dort scheiterten die mit starken Infanterie- und Panzerkräften unternommenen erneuten Versuche, die Front zu durchbrechen, am zähen Widerstand unserer Truppen. Bei diesen schweren Abwehrkämpfen hielten die im Erdkampf eingesetzten Einheiten der Luftwaffensatzen ebenfalls unseren Grenadiere beim Brechen des bolschewistischen Ansturms. Zwei Kampftrupps zerstörten auf kurze Entfernung allein 29 Panzer.

Zusammen mit den neuen Abschüssen haben unsere Truppen an den Fronten zwischen Wolchow und Ladogasee seit dem Beginn dieser erbitterten Abwehrkämpfe am 12. Januar bisher 605 Sowjetpanzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen.

Untere Luftwaffe nutzte die zeitweilige Aufstellung des Wetters zu Angriffen gegen feindliche Stellungen, Marschkolonnen, Truppenansammlungen und Verladebahnhöfe aus. Die im Tiefflug abgeworfenen Bomben richten schwere Verstörungen an. Jäger sicherten die Kampfflugzeuge gegen Ueberfälle feindlicher Flieger und schossen ohne eigene Verluste 14 bolschewistische Flugzeuge ab.



Vorstoß ins Niemandsland. Mit schußbereiter Waffe geht es kreuz und quer durch das Geestrück. Spuren im Schnee verraten sofort, ob sich hier Bolschewisten bewegen haben.

(P.R.-Aufnahme: W.-Kriegsberichter Büschel, P.B.).

Sinn der Stillelung von Betrieben

Die Aufgaben der Propaganda — Die Reichsminister Funk und Dr. Goebbels auf der Arbeitstagung der Leiter des Reichspropaganda-Amtes

Berlin, 16. Februar. (DNB.) Am 15. und 16. Februar fand in Berlin eine Arbeitstagung der Leiter der Reichspropagandämter statt. Im Rahmen der Zusammenkunft, die unter dem Leitgedanken der totalen Kriegsführung stand, kamen führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht mit Regierern über kriegsentscheidende Fragen aus ihren jeweiligen Arbeitsgebieten zu Wort. So sprachen u. a. Gauleiter Saarland über den Arbeitseinsatz im Krieg und Staatsminister a. D. Ritter über die gegenwärtige Ernährungslage Großdeutschlands, außerdem Reichsgefangenschaftsführer Dr. Conti, Generalmajor Specht und Oberbefehlshaber Hilgendorf.

Im Verlauf der Tagung ergriff auch Reichswirtschaftsminister Funk das Wort, um über die im Zusammenhang mit dem totalen Kriegseintritt der Heimat notwendig gewordenen Maßnahmen im deutschen Wirtschaftsleben, insbesondere über die jetzt zur Durchführung kommende Schließung zahlreicher Betriebe zu sprechen. Diese Stilllegungen mussten, so betonte der Minister, aus verschiedenen Gründen angeordnet werden.

1. wären die in den nicht unbedingt kriegswichtigen Betrieben beschäftigten Männer und Frauen von der Meldepflicht für Aufgaben der Reichsverteidigung nicht ohne weiteres erfasst worden, es sei denn, daß sie keine normale Arbeitszeit mehr oder als selbständige Berufstätige nur fünf oder weniger Gesellschaftsmitglieder gehabt hätten.

2. aber muß der zivile Versorgungsapparat vor dem ganzen wesentlich verkleinert werden, weil er vielfach einen starken Leerlauf aufweist und dementsprechend im Verhältnis zu dem tatsächlichen Warenmangel unverhältnismäßig viel Arbeitskräfte und wirtschaftliche Leistungen in Anspruch nimmt. Durch die Stilllegung oder Zusammenlegung von Betrieben tritt mithin eine starke Rationalisierung ein.

3. Die das ganze zivile Leben und die deutsche Wirtschaft aufs schärfste erfassende Mobilisierung vordere Schätzungen der Kräfteabschöpfung für den totalen Kriegseintritt für die Industrie, Handel und Handwerk den 3. Wang zur entsprechenden Gestaltung des Wirtschaftsprozesses und der Wirtschaftsstruktur im einzelnen und im ganzen. Das gleiche gilt für die von diesem kriegsbedingten Rückgriff auf die für den Krieg noch nicht vollenständig erfassten Arbeits- und Wirtschaftskräfte ebenfalls erfassten Wirtschaftszweige, wie Bank- und Versicherungsunternehmen, sowie dem gewerblichen Handel und anderen Wirtschaftszweigen. Somit hat dieser für den einzelnen zivile schwer empfundene Vorwage auch eine lehrreiche Bedeutung.

4. schließlich werden auch für die Rüstungsproduktion geeignete Räume für die Warenhäuser und anderen Großfirmen, und es werden Büroräume für kriegswichtige Verwaltungen in stillgelegten Geschäften eingerichtet werden können, wenn bisher von diesen Stellen der so dringend benötigte Wohnraum oder Hotelzimmer in Anspruch genommen wurden, was ja leider in großem Umfang der Fall ist.

Der Nutzen, den die kriegsbedingte Verkleinerung des Versorgungsapparates mit sich bringt, ist aber mit der Aufzählung dieser Tatbestände keineswegs erschöpft. Bei den Waren, die als kriegswichtig und

Wo das Große erkämpft werden soll, da ist es billig, daß das Schwerste übernommen werden muß.

Ernst Jünger.

Lebensnotwendige zu gelten haben (und nur noch solche Waren werden in Zukunft in Deutschland und in den belebten Gebieten hergestellt werden), wird der Käufer von nun an zwar vielleicht einen etwas weiteren Weg für den Einkauf zurücklegen müssen, dafür aber auch auf reichlichere Auswahl und schnellere Abfertigung und die Befriedigung eines manngünstigeren Bedarfs an einer Stelle rechnen können.

Für die einzelnen Wirtschaftsbezirke wird die bis herige Warenversorgung durch Übereignung von Vorräten aus geschlossenen Ge-

Sie beten für die Sowjets

Im heuchlerischen England natürlich Allen voran der Erzbischof von Canterbury Wir aber arbeiten und kämpfen für unser Deutschland

Stolp, den 17. Februar. Roosevelt und Churchill sich mit Hau und Haaren den Sowjets verabschiedet haben, weiß allmählich die ganze Welt. Nicht weniger bekannt ist die Tatsache, daß diese beiden politischen Großmänner ganz Europa dem südlichen Weltkommunismus auszuliefern bereit sind. Wenn aber Roosevelt und Churchill vor ihrem Besuch in Stalin tiefe Rückläufe machen, dann darf auch der scheibenige Erzbischof von Canterbury als dritter im Bunde nicht fehlen. Am kommenden Sonntag werden daher in allen englischen Kirchen öffentliche Gebete verrichtet, für die heldenhafte Sowjetunion, für ihre Armee, ihre Kirche und ihr Volk. Man traut seinen Augen nicht recht, wenn man diese Worte liest und man muß sich erst an den Kopf schlagen, um zu prüfen, ob man nicht träumt. Doch man träumt nicht, es ist rauhe und traurige Wirklichkeit. In England betet man für die sozialistische Kirche, die nicht existiert!

Man tut dort gerade so, als ob man nicht wüßte, daß ein Lenin und ein Stalin die Religion als Opium für das Volk bezeichnet haben, daß die Gotteshäuser geschlossen wurden und in Städte, Warenhäuser und zwecklose Vergnügungsstätten umgewandelt worden sind. Man tut so, als ob man nichts von der grauen Verfolgung, Folterung und Erschießung zahlreicher Christen und Tausender von Priestern gehört hätte. Man hat es längst vergessen, daß noch vor nicht langer Zeit dieselben Scheibenhaften Herrschäften in leidenschaftlicher Weise von den Kanzeln herab gegen die Bärenmörder und Priester schächer wie sie gegen die furchtbare Gottlosigkeit geweltet und die Schulen verfeindet haben.

Stalin und seine Freunde sind bis zum heutigen Tage die selben geblieben. Das weiß der Erzbischof von Canterbury natürlich ebenfalls, wie er auch darüber unterrichtet ist, daß der finnische Generalstabschef in Göteborg in einem öffentlichen Brotkugel darauf hingewiesen hat, daß in der kurzen Zeit der sowjetischen Okupation nicht weniger als 600.000 Ecken zum Teil auf pietistische Weise abgeschlachtet worden sind. Und so in Estland, war es in Lettland und Lettland. Um kein Haar anders wäre es in Deutschland, wenn den Sowjets die Ueberflutung gelingen sollte, nur mit dem einen Unterschied, daß alsdann die Zahl der Todesopfer in die vielen Millionen eingehen. Dann an und an die Vermordung und Henkerei des plutoartigen Englands wollen wir am kommenden Sonntag denken, wenn die englischen Geistlichen inbrünstige Gebete für die Sowjets als wissende Befürworter zu ihrem britischen Gott emporwerden.

Wie aber in Deutschland, müssen unsere Herzen stöhnen, müssen der britischen Vernichtungswillen unsere ehrliche Entschlossenheit entgegenstehen, mit all diesem Stoff endgültig aufzuräumen, die sowjetische Schlampe zurückzudrängen und im eurasischen Erdteil endlich einmal klare Verhältnisse zu schaffen. Alle unsere Gedanken und Taten sind auf ein Ziel ausgerichtet, auf den Sieg. Dem gegenwärtigen britischen Geschlecht. Alles für die Sowjets, leben wir den unsreien entgegen: Alles für Deutschland!

Walther.

Anhaltend schwere Abwehrkämpfe an der Ostfront

Durchbruchsversuche der Sowjets mit massierten Panzer- und Infanterieverbänden abgewiesen — Schwerste Menschen- und Materialverluste des Feindes — An einem Tage 157 Sowjetpanzer vernichtet — Tunesien: Feind unter schweren Verlusten nach Westen zurückgeworfen — 23 Geschütze und 97 Panzer vernichtet oder erbeutet, 20 Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Febr. (DNB.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die schweren Abwehrkämpfe an der Ostfront hielten auch gestern an. Mit massiven Panzer- und Infanterieverbänden leistete der Feind seine Durchbruchsversuche fort.

An der Front des Kuban-Brückenkopfes fanden nur Kampfhandlungen örtlicher Bedeutung statt.

Erfolgslose Durchbruchsversuche des Feindes im Donezgebiet brachten ihm hohe Panzer- und Menschenverluste.

Im Raum um Charkow griffen die Sowjets mit weit überlegenen Kräften die unerwarteten schweren Abwehrkämpfe an. Im Kampf mit feindlichen Divisionen und eingeschlossenen Teilstäben wurden 20 Panzer vernichtet.

Angriffe, die der Feind gegen die deutschen Stellungen nördlich Kursk führt, wurden zurückgeschlagen, örtliche Einbrüche abgeglichen.

Südlich des Ilmensees nahm der Feind seine Angriffe mit zahlreichen Panzern und starker Artillerie-

rieunterstützung wieder auf. Hier wie zwischen Wolchow und Ladogasee wurden alle Verluste, unsere Front zu durchstoßen, teilweise durch zusammengetaute Abwehrfeuer, teils in harten Nahkämpfen, abgewiesen und dabei 93 Panzer vernichtet.

In den gestrigen Kämpfen an der Ostfront verloren

die Bolschewisten insgesamt 157 Panzer.

In Tunesien griffen deutsch-italienische Truppen, wirksam unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, den Feind an und waren ihn unter schweren Einbrüchen an Gefangen, Waffen und Gerät nach Westen ins Gebirge zurückgeworfen. Neben vielen Fahrzeugen wurden 23 Geschütze und 97 Panzer vernichtet oder erbeutet.

Deutsche Jäger errangen 20 Flugzeuge und schossen mehrere am Boden abgestellte Flugzeuge in Brand.

Einzelne britische Flugzeuge unternahmen während der Nacht Sturzflüge über Westdeutschland. An der Kanalflotte verlor der Feind am gestrigen Tage durch Jagd- und Flakabwehr fünf Flugzeuge, darunter schwere Bomber.

Erfolge unserer Flieger in Tunesien

Zwanzig feindliche Flugzeuge abgeschossen

schäften an solche, die weiterhin geöffnet bleiben im ganzen übergelebt. Was der Kunde bisher in einem fest zur Schließung gelangenden Spezialgeschäft kaufen konnte oder wollte, kann er in Zukunft in einem Laden erhalten, der nicht nur diesen Spezialartikel, sondern die verschiedenen Waren führt. Bei größeren Vorräten ist aber auch die Versuchung zur Zurückhaltung von Waren oder zu Täuschungen mit "Büdware" geringer als bei einem häufiger geöffneten Laden.

Es werden in Zukunft zu diesen Einsparungen in den stillgelegten Betrieben auch starke

Drosselungsmassnahmen im Energieverbrauch

überall anderswo treten, auch bei den offen gehaltenen Läden, in den Haushalten und insbesondere in den Bürosäumen der Behörden, weil wir mit unserem wertvollen Rohstoff, der Kohle, trotz stark erhöhter und noch ständig wachsender Produktion weit wirtschaftlicher umgehen müssen als bisher, wenn wir die gigantischen Anforderungen an Kohle und Energie erfüllen wollen, die die Rüstungsproduktion verlangt.

Überdies werden auch die alten Geschäftsläden unsicher an einer kriegswichtigeren Stelle, z. B. im Lebensmittelhandel, eingesetzt werden können. Dies wird auch von den der Schließung Betroffenen begrüßt werden, weil sie nun mehr eine für den totalen Kriegseinfall des Volkes wichtige Aufgabe erhalten und nicht mehr kampfhaft eine nicht kampflichtige Arbeit aufrechterhalten brauchen, bei der sie sich als mehr oder weniger überfüllt betrachten müssten in einer Zeit, die geheimerisch den Eintritt aller Kräfte für kriegswichtige Aufgaben verlangt.

In diesen Fällen wird man allerdings hinsichtlich der Art der Schließung und der Bewertung der noch vorhandenen Warenbestände

behutsam und besonders rücksichtsvoll

vorgehen. Soweit es geht, soll ja überhaupt nach Möglichkeit dem Inhaber des stillgelegten Betriebes die Gewissheit erhalten bleiben, dass er sein Geschäft nach Beendigung des Krieges alsbald wieder eröffnen kann. Soweit als möglich soll ihm also die Substanz erhalten bleiben, insbesondere also das Mobiliar, das zum Betrieb des Geschäftes dringend notwendig ist. Es wird überdies in einigen Geschäftszweigen Vorräte geben, die nicht übertragbar sind, weil die ganze Branche geschlossen wird und die auch nicht im Interesse einer kriegswichtigen Verbraucherversorgung verwertet zu werden brauchen (Zucker, Schmuck, Gemälde, Kunstsammlungen, Dinge mit Sammelwert u. a. m.). In diesen Fällen wird zunächst die vorgeschriebene Beleidigung aufzuhauen genügen und die Vorsorge, dass in solchen Waren nicht ein "schwarzer Markt" mit allen leinen üblichen, insbesondere auch psychologisch gefährlichen Auswirkungen entsteht.

Grundätzlich müssen die jetzt zur Durchführung gelangenden Massnahmen so getroffen werden, dass die davon betroffenen Kreise ihre Notwendigkeit erkennen, aber auch einzusehen vermögen, dass vernünftig und gerecht vorgegangen wird. Der Erfolg der einzelnen z. T. schwer treffenden Maßnahmen muss sozusagen sichtbar gemacht werden. Das die Entscheidung in allen Fällen großzügig ist, und schnell geregelt wird, ist bereits bekannt.

Unter diesen Voraussetzungen wird das deutsche Volk die Eingriffe in die private Existenz des einzelnen, die jetzt notwendig geworden sind, nicht nur billigend, sondern es wird sie verlangen, weil hierdurch

der Front neue Kämpfer und mehr und bessere Waffen zugeführt werden.

Die technischen Voraussetzungen für die Steigerung der Rüstungsproduktion, die der Führer verlangt, sind durch den mit außerordentlichen Erfolgen durchgeführten Nationalisierungsprozess im vergangenen Jahrzehnt geschaffen worden. Jetzt kommt es darauf an, für die zur Front einberufenen Arbeitskameraden Erfolge zu beobachten und darüber hinaus noch neue Arbeitskräfte der Kriegswirtschaft zuzuführen, damit die Produktion von Rohstoffen und Rüstungsgütern weiter vermehrt und verbessert werden kann.

Dielem Appell an die Vernunft und die Verantwortung ist das deutsche Volk, sind die einsatzfähigen Männer und Frauen und insbesondere auch die jetzt von der zivilen und wirtschaftlichen Generalmobilmachung erfassten deutschen Wirtschaftskreise mit größter Bereitschaft und mit höchster Einsatzfreudigkeit gefolgt.

Den Schluss der Tagung bildete eine programmatische Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Minister gab den für die propagandistische Arbeit in Partei und Staat verantwortlichen Männern ein Bild vom Schicksalskampf unseres Volkes und schilderte die sich aus der bolschewistischen Bedrohung und der dagegen angelegten totalen Mobilisierung des Reiches ergebenden Folgerungen und Aufgaben. Dr. Goebbels sprach in diesem Zusammenhang von der Partei als der beruhenden Rückgrat in der Totalisierung des Krieges. Sie sei es gewohnt, vor gewaltige Aufgaben gestellt zu werden und sie werde auch in den kommenden Monaten mit Improvisation, Energie und revolutionärem Elan die Voraussetzung schaffen für den totalen Krieg und damit für den totalen Sieg.

Für die Männer der Propaganda ergeben sich aus den kriegsentscheidenden Problemen, die der Heimat und insbesondere der Partei zur Lösung aufgetragen seien, weittragende Aufgaben. Ausgestattet mit den Erfahrungen der Kampfzeit, sei es nun ihre vornehmste Aufgabe, die unerschöpflichen Lehren und ehrernen Konsequenzen dieses Krieges dem Volke klarzumachen, seine entschlossene Einsatzbereitschaft zu lenken und ihm in der Überwindung aller Schwierigkeiten helfend zur Seite zu stehen.

Frontverkürzung bringt Verstärkung der Schlagkraft

Zwei Sowjetarmeen am Donezbrückenkopf zurückgeschlagen — Kavallerie-Regimenter der Waffen-SS im Abwehrkampf

Im südlichen Abschnitt der Ostfront versucht der Bolschewist mit allen Mitteln, noch vor Eintreten des Schlamms eine Entscheidung zu erzwingen. Seinen massierten Kräften stellt die deutsche Führung die Weite des Raumes und den Kampfwillen unserer Truppen entgegen. Mit diesen beiden Faktoren werden dem Feind immer wieder seine Vorteile aus der Hand gewunden, die davon zielen, durch Umfassungen und Durchbrüche Vernichtungskämpfe herbeizuführen.

Es ist militärisch unverstetig, ob um diesen oder jenen Ort gerungen wird, denn die Tiefe des russischen Raumes lässt weitgespannte Bewegungen zu. Entscheidend ist die Erhaltung der Kampfkraft unterer Verbände. Die sich allmählich abzeichnende Frontverkürzung verstärkt zudem unsere Kräfte und bringt die Verlagerungszentren dichter an die Kampflinien heran. Am Sollten Frontabschnitt, die nach dem Plan unserer Führung verteilt werden sollen, sind unsere Truppen aus den Abwehrkämpfen zu entschlossenen Gegenangriffen übergegangen.

Das Ringen an der Südfront ist schwer, da der Winter den hieran befestigten Feind begünstigt und die Bolschewisten an Schwerpunkten, wie zum Beispiel kürzlich am Donezberg, mit weitaus starker Übermacht angriffen. Fast zwei sowjetische Armeen konzentrierten sich im Laufe der mehrfältigen Kämpfe auf diesen wichtigen Brückenkopf.

Über die hier eingesetzten deutschen Kampfgruppen und Panzerverbände schwingen die feindlichen Massen zurück. Da die Bolschewisten überraschend mit starken Panzerkräften vorbrachen, konnten nur energische Führung und rücksichtslose Kampfwille unserer Soldaten die Lage meistern. Mit wenigen Panzern und Sturmgeschützen und mit rasch zusammengezogenen Kampfverbänden wurde der Feind in erbitterten Panzerkämpfen und Straßenkämpfen Zug um Zug zurück-

Überraschender Tiefangriff auf feindlichen Flugplatz in Südtunesien

Deutsche Jagdfliegerverbände griffen am 15. Februar mächtig zu heftigen Luftkämpfen. Als ein feindlicher Bomberverbund unter starkem Jagdschutz einen deutschen Stützpunkt in der Tiefebene Sousseiens angriffen verlor, wurde er von deutschen Jagdfliegern abgefangen und zerstört. Im Verlauf der Luftschlacht schossen die deutschen Jäger fünfzehn Flugzeuge infolge des Feuers unserer Flakbatterien brennend ab. Ein drittes Flugzeug wurde von deutschen Jagdfliegern über Trajani vernichtet.

Bei unserer Flugzeuge sind nicht an ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

Freiherr von Richthofen zum Generalfeldmarschall befördert

Beförderung Ritter von Greim und Lörzer zu Generalobersten

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Februar.

Der Führer hat den Chef einer Luftflotte, Generaloberst Freiherrn von Richthofen, zum Generalfeldmarschall befördert.

Außerdem beförderte der Führer die Generale der Flieger Ritter von Greim und Lörzer zu Generalobersten.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Hauptmann Ernst Otto, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment,

Hauptmann Hans-Joachim Wissmann, Kompaniechef in einem Radfahrer-Bataillon,

Feldwebel Erwin Mrobel, Zugführer in einem Feldbataillon,

Oberfeldwebel Ernst Wawro, Zugführer in einem Jäger-Regiment,

Feldwebel Edwin Stolz, Zugführer in der Panzer-Jäger-Kompanie eines Grenadier-Regiments.

Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt gefallen

Am 28. Januar fiel bei den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Der Führer verlor in den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Die feindliche Luftwaffe unternahm am Nachmittag des 15. Februar Einfälle auf Neapel und Palermo. Die Schäden sind sehr groß. Die bisher festgestellten Verluste betragen in Neapel sieben Tote, davon fünf in Torre del Greco und fünfzehn Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

In Palermo wurden bisher 98 Todesopfer und 297 Verletzte festgestellt.

Am 28. Januar fiel bei den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Der Führer verlor in den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Die feindliche Luftwaffe unternahm am Nachmittag des 15. Februar Einfälle auf Neapel und Palermo. Die Schäden sind sehr groß. Die bisher festgestellten Verluste betragen in Neapel sieben Tote, davon fünf in Torre del Greco und fünfzehn Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Am 28. Januar fiel bei den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Der Führer verlor in den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Die feindliche Luftwaffe unternahm am Nachmittag des 15. Februar Einfälle auf Neapel und Palermo. Die Schäden sind sehr groß. Die bisher festgestellten Verluste betragen in Neapel sieben Tote, davon fünf in Torre del Greco und fünfzehn Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Am 28. Januar fiel bei den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Der Führer verlor in den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Die feindliche Luftwaffe unternahm am Nachmittag des 15. Februar Einfälle auf Neapel und Palermo. Die Schäden sind sehr groß. Die bisher festgestellten Verluste betragen in Neapel sieben Tote, davon fünf in Torre del Greco und fünfzehn Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Am 28. Januar fiel bei den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Der Führer verlor in den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Die feindliche Luftwaffe unternahm am Nachmittag des 15. Februar Einfälle auf Neapel und Palermo. Die Schäden sind sehr groß. Die bisher festgestellten Verluste betragen in Neapel sieben Tote, davon fünf in Torre del Greco und fünfzehn Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Am 28. Januar fiel bei den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Der Führer verlor in den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Die feindliche Luftwaffe unternahm am Nachmittag des 15. Februar Einfälle auf Neapel und Palermo. Die Schäden sind sehr groß. Die bisher festgestellten Verluste betragen in Neapel sieben Tote, davon fünf in Torre del Greco und fünfzehn Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Am 28. Januar fiel bei den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Der Führer verlor in den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Die feindliche Luftwaffe unternahm am Nachmittag des 15. Februar Einfälle auf Neapel und Palermo. Die Schäden sind sehr groß. Die bisher festgestellten Verluste betragen in Neapel sieben Tote, davon fünf in Torre del Greco und fünfzehn Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Am 28. Januar fiel bei den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Der Führer verlor in den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Die feindliche Luftwaffe unternahm am Nachmittag des 15. Februar Einfälle auf Neapel und Palermo. Die Schäden sind sehr groß. Die bisher festgestellten Verluste betragen in Neapel sieben Tote, davon fünf in Torre del Greco und fünfzehn Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Am 28. Januar fiel bei den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Der Führer verlor in den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Die feindliche Luftwaffe unternahm am Nachmittag des 15. Februar Einfälle auf Neapel und Palermo. Die Schäden sind sehr groß. Die bisher festgestellten Verluste betragen in Neapel sieben Tote, davon fünf in Torre del Greco und fünfzehn Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Am 28. Januar fiel bei den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Der Führer verlor in den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Die feindliche Luftwaffe unternahm am Nachmittag des 15. Februar Einfälle auf Neapel und Palermo. Die Schäden sind sehr groß. Die bisher festgestellten Verluste betragen in Neapel sieben Tote, davon fünf in Torre del Greco und fünfzehn Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Am 28. Januar fiel bei den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Der Führer verlor in den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Die feindliche Luftwaffe unternahm am Nachmittag des 15. Februar Einfälle auf Neapel und Palermo. Die Schäden sind sehr groß. Die bisher festgestellten Verluste betragen in Neapel sieben Tote, davon fünf in Torre del Greco und fünfzehn Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Am 28. Januar fiel bei den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Der Führer verlor in den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Die feindliche Luftwaffe unternahm am Nachmittag des 15. Februar Einfälle auf Neapel und Palermo. Die Schäden sind sehr groß. Die bisher festgestellten Verluste betragen in Neapel sieben Tote, davon fünf in Torre del Greco und fünfzehn Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Am 28. Januar fiel bei den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Der Führer verlor in den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Die feindliche Luftwaffe unternahm am Nachmittag des 15. Februar Einfälle auf Neapel und Palermo. Die Schäden sind sehr groß. Die bisher festgestellten Verluste betragen in Neapel sieben Tote, davon fünf in Torre del Greco und fünfzehn Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Am 28. Januar fiel bei den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

Der Führer verlor in den schweren Kämpfen im Raum von Boronich Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, Münzen, Kommandeur des Grenadier-Regiments "Alt" den Helden.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die glückliche Geburt ihres Sohnes — Dietrich — zeigen an:
Lotte Haase, geb. Küttner, Willi Haase, Zahnmeister, bei der Wehrmacht — Stolp, Strippentowstr. 27, den 13. Februar 1943, z. Zt. Privatklinik Dr. Gerlach.

Als Verlobte grüßen:
Dora Schröder, Obergefreit. Karl Böhle, — Zettin, im Februar 43. — Gleichzeitig danken wir für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden.

Als Verlobte grüßen:
Helene Wandtke, Gefr. Fritz Kühn, z. Zt. in Urlaub, — Großgluschen, Krs. Stolp, Ringenwalde, Krs. Solingen, — Gleichzeitig danken wir für die Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke.

Ihre vollzogene Kriegstrauung geben bekannt:

Justizassistent-Anw. Fritz Uecker, z. Zt. Uffz. i. d. Wehrm. und Frau Elisabeth, geb. Stricker, — z. Zt. Stresow, Kreis Stolp, den 13. Februar 1943. — Gleichzeitig danken wir recht herzlich allen, die uns mit Glückwünschen, Blumenspenden und Geschenken in so reichlichem Maße bedacht haben.

Ihre Vermählung geben bekannt:

stud. ing. Max Wölk, z. Zt. Uffz. und Frau Anneline, geb. Duske, Stolpmünde, den 1. Februar 1943. — Gleichzeitig danken wir herzlich für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden.

Ihre am 14. Februar vollzogene Verlobung beeinhalten sich anzusehen:
Frieda Panzer, Werner Peske, Unteroffizier in ein. Kampfgeschw., Egsow, im Februar 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer goldenen Hochzeit danken wir herzlich denen, die uns zu diesem Fest gedacht haben. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Brenske und der Gemeinde.

Albert Bartel und Frau, — Klein-silkow, im Februar 1943.

Tiefes, schweres Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen, fern der Heimat, bei den schweren Abwehrkämpfen südlich des Ladogasees, im festen Glauben an Gott und den Endzug, mein innig geliebter, herzensguter, unvergänglicher, jüngster Sohn, unser von Herzen geliebtes, sonniges, nimmermüdes Bruderherz, lieber Schwager, liebervoller Onkel, gütiger Neffe und Vetter, der

Feldwebel

Erich Seils

Inh. des E. K. 2. Kl. und des Verwundetenabzeichens im Alter von 28 Jahren 10 Monaten, kurz vor seinem Geburtstag, in treuer Pflichterfüllung für die Heimat und seine Lieben sein Leben hingab, nachdem er die Feldzüge gegen Polen, Holland, Belgien und Frankreich mitgemacht hatte.

In tiefer Trauer, doch stille zu Gott: Ww. Ida Seils, a. Mutter; Liesbeth Seils, a. einzige Schwester; sow. Brüder: Wilhelm Seils nebst Fam., Kleinstrellin; Otto Seils nebst Fam., Lennep-Rhld.; Ogefr. Walter Seils, z. Zt. im Osten nebst Fam., Remscheid-Rhld.; Ernst Seils, San.-Sold., z. Zt. in Usl. nebst Fam., Lennep-Rhld.; Gefr. Paul Seils, z. Zt. im Osten nebst Frau und alle Verwandten. Arnshagen, 16. 2. 1943. Gedenkfeier Sonntag, 21. Februar, in der Kirche zu Arnshagen.

Kurz nach seinem Heimurlaub fiel im Osten mein innig geliebter Mann, stolzer, treusorgender Papa seiner kleinen Rosemarie, mein lieber, unvergänglicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Revier-Oberr., der Schutzpolizei, z. Zt. 44-Unterscharführer in ein. Komp. einer 44-Polizeidivision

Max Strauß

Inh. des E. K. 2. Kl. u. des Inf.-Sturmabzeichens in Silber im Alter von 23 Jahren. Er gab sein Leben für das Vaterland wie sein Bruder Konrad, der als Freiwilliger ebenfalls im Osten im Weltkrieg den Heldenstand fand.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: Frau Erna Strauß, geb. Eichner, Stettin, Stolp.

Hart und schmerlich traf uns die traurige Nachricht, daß nach kurzem Eheglück, mein geliebter Mann und guter Papa, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, mein einziger Bruder und Onkel, der

Obergefr. und SA-Scharführer

Alfred Massow
Inh. des Verwundetenabzeichens, der Ostmedaille und des Inf.-Sturmabzeichens

im fast vollendeten 32. Lebensjahr nach seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett verstorben ist. Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz verstehen.

In tiefem Schmerz und Herzeleid: Charlotte Massow, geb. Bullerjahn, als Gattin; Willi und Dieter, als Kinder; Max Bullerjahn und Frau Minna, geb. Röltcher, als Schwiegereltern; Richard Scheit, Frau Ida, geb. Massow, als einzige Schwester u. Schwager; Gefr. Arnold Scheit, im Osten, als Neffe; Siegfried Herz, als Schwager, im Osten; Paul Schröder, als Schwager, im Westen; 5 Schwäger, 6 Schwägerinnen, 1 Nichte und alle Verwandten.

Pollnow, Stettin, den 10. 2. 43.

für die uns zu unserer Verlobung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
Elf Longère, Erwin Bötzter, Uffz. in einem Kav.-Regt. — Seelitz, Kr. Rummelsburg, Stolp 1. Pom., im Februar 1943.

für die uns zu unserer Vermählung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten und Blumenspenden danken wir herzlichst.

Kurt Zaske und Frau Hildegard, geb. Scheit, — Stolp, im Februar 43.

für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir herzlichst.

Hans Wegner und Frau Ingeborg, geb. Rudolph, — Stolpmünde, im Februar 1943.

Statt Karten Allen denen, die uns an unserem Hochzeitstage mit Glückwünschen, Blumenspenden u. Geschenken so zahlreich erfreut haben, sprechen wir hiermit unser allerherzlichsten Dank aus. Besonders gilt unser Dank der Landes-Bahnverwaltung Stolp, der Freiw. Feuerwehr Wobesde und der Frauensachbearbeiterin des Luftschutzes.

Walter Eick und Frau Gertraude, geb. Strauß, — Neuapalow, den 15. Februar 1943.

für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlichst.

Franz Koseck u. Frau Emilie, geb. Schiwer, — Virchenzin, den 15. Februar 1943.

Allen denen, die in wohltuender Anteilnahme durch Karten oder Händedruck sowie Geschenke ihre Glückwünsche zu unserer goldenen Hochzeit bekundet haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir der NS. Frauenschaft Hammermühle, dem Landrat des Kreises Rummelsburg sowie Herrn Pastor Maffian.

Karl Troschke und Frau, — Hammermühle, Horst-Wessel-Str. 14, den 10. Februar 1943.

Nach Gottes heiligem Willen starb den Heldenstand nach seiner zweiten schweren Verwundung im Osten unserer herzensguten, hoffnungsvollen, einzigen Sohn, unser lieber, stets hilfsbereiter Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier

Erich Barske

im blühenden Alter von 25 Jahren.

In tiefem Schmerz: Berthold Barske und Frau Ida, geb. Pommern, als Eltern; Gertrud Bewersdorf, geb. Barske-Magdalene, Luise, Dorothea, als Schwestern; Ogefr. Emil Bewersdorf, z. Zt. i. Osten, a. Schwager; Eckard und Horst, als Neffen.

Gruppenhagen, im Februar 1943. Gedenkfeier am Sonntag, d. 21. Februar 1943.

Nach Gottes heiligem Willen gab bei den schweren Kämpfen südlich des Ladogasees sein junges, hoffnungsvolles Leben fürs Vaterland und seine geliebte Heimat unser lieber, herzensguter Sohn, unser geliebter, guter Bruder, Neffe u. Vetter, der

Unteroffizier in ein. Gren.-Regt.

Georg Kniephoff

Inh. des E. K. 2. Kl. der Ostmedaille und des Verwundetenabzeichens

im Alter von 29 Jahren.

In tiefer, stiller Trauer: Willy Kniephoff, Martha Kniephoff, geb. Schmidt, a. Eltern; Frieda Kniephoff, Erwin Kniephoff, Willy Kniephoff, z. Zt. Soldat, als Geschwister; Verwandte u. Bekannte.

Altbewersdorf, den 12. Februar 43. Gedenkfeier am 21. 2. 1943 in der Kirche zu Schlawe.

Unser lieber, guter Junge, der Kriegsfreiwillige, Abiturient

Werner Völzke

Panzerbergenadler in ein. Panzer-Grenadier-Regiment,

Inh. des Panzerkampfabzeichen und des Verwundetenabzeichens ist im Alter von 19 Jahren bei Stalingrad gefallen. Auf einem Heldenfriedhof hat er inmitten seiner Kameraden seine letzte Ruhestätte gefunden. Er starb, damit wir leben können.

In tiefem Schmerz im Namen aller Verwandten: Hauptlehrer Werner Völzke und Frau Else, geb. Kiesow.

Weitenhagen, im Februar 1943. Gedenkfeier am 21. Februar 43 in der St. Petrikirche.

Hart u. schwer traf uns die traurige Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten mein liebster, treusorgender Papa seiner kleinen Rosemarie, mein lieber, unvergänglicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Gefreite

Robert Vegetahn

im Alter von 32 Jahren den Heldenstand fand.

In tiefer Trauer: Frau Margarete Vegetahn, geb. Hoppe, als Gattin; Eberhard, als sein einziger Liebling; Robert Vegetahn und Frau Auguste, als Eltern; Wilhelm Hoppe u. Frau Ida, als Schwiegereltern u. alle Geschwister, Schwäger u. Schwägerin, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite

Gustav Voß

im Alter von 35 Jahren den Heldenstand für Führer und Vaterland gefunden hat.

In tiefer Trauer, doch stille zu Gott: Anna Voß, geb. Saß, a. Frau; Willfried, a. Sohn; Auguste Saß, a. Schwiegermutter; Fritz Saß, a. Schwager; Emma Saß, Ida Saß, a. Schwägerin; Friedrich Voß u. Frau, a. Eltern; Geschwister und Schwäger.

Rathsdamitz, den 15. Februar 1943. Gedenkfeier am 28. Februar, in der Kirche zu Rathsdamitz.

Hart und schmerlich traf uns die traurige Nachricht, daß nach kurzem Eheglück, mein geliebter Mann und guter Papa, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, mein einziger Bruder und Onkel, der

Obergefreite

Wilhelm Pieper

Inh. des E. K. 2. Kl. u. d. Ost-

im Alter von 29 Jahren. Er gab sein junges Leben fürs Vaterland, wie sein Vater im Weltkrieg.

In unsagbarem Schmerz: Paul Villbrandt, Frau Franziska, geb. Pieper, Franzen; Willi Mattis u. Frau Margarete, geb. Pieper, Bötow, z. Berlin; Heinz Pieper u. Frau Käte, geb. Gladow, Elmendorf sowie Nichten u. Neffen nebst allen Verwandten.

Darsin, den 16. Februar 1943. Gedenkfeier Sonntag, den 28. 2. in der Kirche zu Lupow.

Tychow, im Februar 1943.

Nach Gottes heiligem Willen starb den Heldenstand in treuer Pflichterfüllung in den schweren Kämpfen südlich des Ladogasees, kurz nach seinem Heimurlaub, unser strebamer, herzensguter Bruder, lieber Schwager u. Onkel, unser stets lebensfroher, unvergänglicher, geliebter Neffe u. Vetter, der

Unteroffizier

Wolfgang Körber

Inh. des E. K. 2. Kl. und des Inf.-Sturmabzeichens

im fast vollendeten 32. Lebensjahr nach seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett verstorben ist. Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz verstehen.

In tiefem Schmerz und Herzeleid: Charlotte Körber, geb. Bullerjahn, als Gattin; Willi und Dieter, als Kinder; Max Bullerjahn und Frau Minna, geb. Röltcher, als Schwiegereltern; Richard Scheit, Frau Ida, geb. Massow, als einzige Schwester u. Schwager; Gefr. Arnold Scheit, im Osten, als Neffe; Siegfried Herz, als Schwager, im Osten; Paul Schröder, als Schwager, im Westen; 5 Schwäger, 6 Schwägerinnen, 1 Nichte und alle Verwandten.

Pollnow, Stettin, den 10. 2. 43.



Schmerzlich u. unerwartet traf uns die tieftraurige Nachricht, daß kurz vor seinem Heimurlaub mein liebgeliebter, guter Mann, der liebvolle Papi seines kleinen Töchterchen, mein lieber, jüngster Sohn, guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der

Unteroffizier

Edmund Seils

Inh. des E. K. 2. Kl. und des Inf.-Sturmabzeichens

im Alter von 31 Jahren südlich des Ladogasees mein über alles geliebter, mir unvergänglicher Mann, der liebe, treusorgende Papi unserer kleinen Heimkunst, unser lieber, herzensguter, unvergänglicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Feldwebel in ein. Gren.-Btl.

Werner Kanz

Inh. verschied. Auszeichnungen

im Alter von 29 Jahren, kurz vor seinem so sehr erschienenen Heimurlaub, den Heldenstand gefunden hat.

In stielster Trauer: Frau Else, geb. Keup, als Gattin; Rosemarie, als Töchterchen; Berta Seils, als Mutter; Reinhold Keup und Frau, als Schwiegereltern; Willi, Walter u. Erich, als Brüder; Elisabeth Stüwe, geb. Seils, Frieda Januche, geb. Seils, Else Arps, geb. Seils, Anna Seils, a. Schwester, alle Schwägerinnen und Verwandten.

Kublitz, z. Zt. Großstrellin, Flinckow, — Gedenkfeier Sonntag, 28. Februar, vorm. 10 Uhr in der Kirche zu Großstrellin,

Stolpmünde, den 11. Februar 1943. Gedenkfeier Sonntag, den 21. 2. 1943, nachmittags 5 Uhr.

Wir betrauern in dem Gefalle einen unserer besten hilfsreichen Kameraden und lieben Freund, den wir nicht vergessen werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft C. E. Geiss und F. W. Koepke, Stolpmünde.



Nach Gottes heiligem Willen starb den Heldenstand nach seiner zweiten schweren Verwundung im Osten unserer herzensguten, hoffnungsvollen, einzigen Sohn, unser lieber, stets hilfsbereiter Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier

Erich Barske

im blühenden Alter von 25 Jahren.

In tiefem Schmerz: Berthold Barske und Frau Ida, geb. Pommern, als Eltern; Gertrud Bewersdorf, geb. Barske-Magdalene, Luise, Dorothea, als Schwestern; Ogefr. Emil Bewersdorf, z. Zt. i. Osten, a. Schwager; Eckard und Horst, als Neffen.

Gruppenhagen, im Februar 1943. Gedenkfeier am Sonntag, d. 21. Februar 1943

Unteroffizier des Heeres wird Eichenlaubträger

Von Otto Sroka

Als erstem Unteroffizier des Heeres und 185. Soldaten der deutschen Wehrmacht verließ der Führer dem Oberwachtmeister Hugo Primožic das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.



Das Eichenlaub für Oberwachtmeister Primožic

Oberwachtmeister Hugo Primožic gilt als Spezialist der Panzerjäger. Er hat mit seinem Sturmgewehr im Laufe weniger Monate bereits mehr als 60 bolschewistischen Panzer zusammengeschossen. Diele ungewöhnlich hohe Abschuszziffer mag wohl der tolle äußerst sichtbare Erfolg einer ungewöhnlichen sozialistischen Leistung sein; sie ist einsetzend für den entschlossenen, kaltblütigen Überlegen.

Kämpfer, der ein Handwerk erlernt hat, der in den richtigen Augenblick richtig zu handeln versteht und keine "Chance" wahrzunehmen weiß. Sie ist aber nicht das Entscheidende. Entscheidend vielmehr ist eine sich nicht immer im äußeren Erfolg ausdrückende männliche Tat, die einem inneren Befehl gehorcht. Der Tapferkeit des Helden entspricht.

Nun gehört zur wahrhaftigen Tapferkeit auch die Überlegung, die Frage nach dem Ziel eines tüchtigen Entschlusses. Was will und kann ich erreichen, wenn ich die Deckung verlasse, was vernichten oder der drohende Vernichtung entziehen, bevor der Feind mich vernichtet vernichten kann? Solche Tapferkeit des Helden, die mit bloßer Tollkühnheit nichts gemein hat, fällt nur wenigen als Schicksalsgelehrte zu. Die meisten haben sie durch Selbstherziehung erworben.

Kenntzeichnender als alle Panzerabduktionsnebenreise erweist darum die folgende Kampfperiode, eine von vielen aus dem kämpferischen Einsatz des Soldaten Hugo Primožic:

Als Sturmgeschützführer hatte er zusammen mit einem zweiten Geschütz eine Stellung besetzt, in der er trockenen Feindlichen Feuer auswarf, um einen drohenden Einbruch zu verhindern. Als die leiste Granate verloren war, entschloss er sich, zurückzufahren, um neue Munition zu holen. In diesem Augenblick erhielt das zweite Geschütz einen Treffer, so dass es sich nicht mehr aus eigener Kraft fortbewegen konnte. Kurz entschlossen stieg Oberwachtmeister Primožic aus seinem Geschütz aus und nahm — obwohl er sofort von drei Seiten wütend beschossen wurde — das bewegungsunfähig gewordene Geschütz ins Schlepptau, so dass es mit zurückgeschafft werden konnte. Dabei wehrte er selbst in heftigen Nahkämpfen die bolschewistischen Angreifer ab, die beide Geschütze bereits als misslungene Beute betrachtet hatten.

In dieser gegenüber den zahlreichen erfahrbaren Kampferfolgen unerschrockenen, gleichsam am Rande vermerkten Tat offenbar sich der gleiche Geist, der die Helden von Stalingrad befreite und zum leuchtenden Symbol des unvergänglichen deutschen Soldatenstums werden lässt. Sie wissen um den tapferen Sinn ihres Dierganges, den sie ja nicht „um des Ruhmes willen“, sondern aus unabdingbarer militärischer Not-

wendigkeit angetreten haben. Ihr heldisches Vorleben und Vorleben ist die erhabenste Inkarnation iener Tapferkeit des deutschen Helden.

So wird es immer der Geist sein, der den Soldaten und erfolgreichen Kämpfer ausmacht. Nicht die Materie entscheidet, nicht die Waffe allein, sondern immer der Mann! Dafür legen auch gerade die Taten des Oberwachtmeisters Primožic sprechendes Zeugnis ab. Es nutzt wenig, die beste Waffe nur zu kaufen, man muss sie vielmehr beherrschen und richtig zum Einsatz bringen können, erst dann wird sie ihren Zweck tatsächlich erfüllen.

Primožic — schon im Westfeldzug als Unteroffizier bestens bewährt — erwies sich bereits in den ersten Monaten des Krieges gegen die Sowjeten als hervorragender Meister seiner Waffe. So wurden dem meistlichen Beherren des ihm anvertrauten Sturmgeschützes bald die schwierigsten und damit zugleich ehrenvollsten Aufträge gestellt. Meist war er dabei völlig auf sich selbst und seine Entschlusskraft angewiesen. Auch in Augenblicken höchster Gefahr faltblütig und blitzschnell handelnd, wußte er sein Geschütz stets mit größter und wahrhaft durchschlagender Wirkung einzusetzen. Ein Mann fühlter Überlegung und itaharther Entschlossenheit, der zu gegebener Stunde auch im rein infantilistischen Einsatz beispielhaft Bewährungsproben ablegte. Das Idealbild eines Unterfüh-

lers, der als Einzelkämpfer, als "Vor"-Kämpfer seiner Kameraden die besten soldatischen Tugenden in sich vereint.

So erläutern sich seine verblüffenden Erfolgsreihen. Es sind beispielhaft „Zufallsstreffer“. Auch hier gilt das Wort: Glück hat auf die Dauer nur der Kämpfer. Waffenglück aber lässt darüber hinaus nur dem Tapferen!

Im September 1942 wurde dem damaligen Wachtmeister Primožic, nachdem er durch Abzug von 17 Panzern an einem einzigen Tage wesentlich zur erfolgreichen Abwehr eines bolschewistischen Großangriffs im Raum von Richten beigetragen hatte, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Er hatte bereits viele Vorgänger, die sich durch ähnliche Tapferkeitsstaten hervorgetan hatten. Nun wurde er vom Führer durch Verleihung des Eichenlaubes als erster Unteroffizier des Heeres in die Reihe iener ganz wenigen Auserlesenen gestellt, die dieser seltenen Auszeichnung nicht nur ihrer vorbildlichen Tapferkeit wegen, sondern auch auf Grund überragender führungsähnlicher Leistungen für würdig befunden werden. Eine in der deutschen Soldatschule bislang beispiellos dastehende Ehre.

Noch im vorigen Weltkrieg blieb bekanntlich der Punkt lehrte als damals höchste Tapferkeitsauszeichnung dem Offizier vorbehalten. Der Soldat aus dem Mannschaftsstand konnte für die Goldene Tapferkeitsmedaille erwerben. Die nationalsozialistische deutsche Wehrmacht hat diese Unterschiede nicht nur auf dem Tapferen beseitigt. Die Ritterkreuzverleihungen und nunmehr der Eichenlaubträger Oberwachtmeister Primožic zeigen, dass der Weg zum größten Raum keinem tapferen Soldaten verschlossen bleibt.

Ein kleines Lied / Von Olaf Hinz

Scheu, fast lautlos, schritt das Mädchen durch die zwei langen Betreinen bis zum Ende des Krankenbaus, wo, auf einem niedrigen Podium, das Klavier stand. Die Verwundeten sahen ihr nach, schweigend, und in Erwartung der nun kommenden Stunde. — Am Morgen war ihnen von der Krankenhausverwaltung verfügt worden, dass eine junge Dame am Nachmittag musizieren würde, um ihnen ein wenig Freude zu geben.

Nun war dieses Mädchen gekommen, im weißen, dünnen Kleid, mit braunem Haar, das in zwei lange Zöpfe geflochten war. Schmal, kindhaft noch, war ihre kleine Gestalt.

Beinahe zaghaft hatte sie sich auf den Stuhl gesetzt und den Deckel des Instrumentes aufgehoben. Doch ehe sie die Finger auf die Tasten legte, blieb sie in den Saal. Ernst sahen ihre großen Augen auf die Gesichter der verwundeten Soldaten. Und jeder fühlte tief diesen Blick und empfand ihn als einen stummen Trost, in dem sehr viel Liebe war. Dann begann sie ihr Spiel.

Wie aus einem fernern Raum klangen die Töne auf und schwebten in dem Raum, leise erkt und dunstig, als wären sie tief verfunken gewesen irgendwo. Als hätten die kleinen Hände sie erkt erweckt aus einem langen Schlaf. Immer dichter und heller kamen sie hervor, bis sie klar und rein durch die Säle tönten, nun erhöht aus ihrer verborgenen Welt. Sie jubelten und verwebten wieder, bis nur noch ein leiser Hauch zu hören war. Doch sie fanden sich wieder und strömten herrlich hervor und erfüllten den Saal und veränderten ihn in eine Welt, in der viele Träume und Wünsche durcheinander woben.

Die Verwundeten ließen ihre Augen nicht von dem Kind, das mit seinen zarten Händen ihnen eine verschwiegene Tür öffnete, die lange verschlossen war, und die ihnen nun wunderbare Bilder zeigte, die tief ihre Herzen berührten.

Der eine sah das Gesicht seiner Frau, wie es blühte und lächelte, wenn er zum Abend heimkehrte, oder wie sie ihm nachschah, da er von ihr eine leinen Herbstblatt, als alle Männer aufzurufen wurden. Und der andere erkannte klar die Gestalt der Mutter, wie sie vor dem Herdfeuer stand und das Essen bereitete. Und einer

hörte das Lachen seines Kindes, wie es über die Wiesen lief und sich nach den Blumen blühte. Viele Gestalten waren in dem Raum, der kein Krankenhaus mehr war.

Als das Mädchen geendet hatte und der Beifall danach ihr aufflang, neigte sie den Kopf und lächelte ihren Hörern zu. Ihre Wangen waren gerötet und in ihren Augen war ein fehlendes Licht, dessen Schein auf dem Gesicht blieb. Sie hatte sich schon erhoben und wollte ihren Platz verlassen. Doch als das zitternde Rufen um mehr nicht ablassen wollte, trat sie wieder zurück und setzte sich wieder.

Eine kleine Weile sann sie vor sich hin, aber dann berührten die Finger wieder die Tasten und nun sang sie zu den Tönen, die sie griff. Zaghaft und leise war ihre Stimme, wie der erste Flug eines jungen Vogels, der sich ängstlich von einem Zweig zum nächsten wagte. Aber tief und unvergleichlich drang die starke Stimme zu denen, die den Atem anhielten und lauschten.

Als das Lied zu Ende war, blieb es lange still in dem dümmlichen Raum. Die leichten Klänge schwebten noch in der Luft und die Verwundeten hörten ihnen nach. Und sie wußten, dass sie noch lange die kleine Stimme hören würden.

Während das Mädchen durch den Saal schritt, wieder leise und leise, wie vorher, streckten sich ihr die Hände entgegen. Sie trat zu jedem hin und reichte ihre Hand.

Bei dem letzten Soldaten, dessen Bett dicht an der Tür stand, verweilte sie etwas. Sie sah in ein sehr junges Gesicht, das zum größten Teil verbunden war. Verlegen tasteten ihre Hände an ihre Gürtelschleife, wo ein kleines Straußchen angesteckt war. Das nahm sie ab und legte es dem Jungen in die Hand.

Dann ging sie lautlos durch die Tür.

Es blieb still im Saal. Jeder dachte über seine Träume nach, die ihm nahe waren und ihn ruhig machten. Jeder Kummer war aus ihren Herzen genommen und etwas Schönes war in sie eingegangen, das sie lange bewahren würden.

Der Wiederleser

Von Richard Gerlach

Es ist das gleiche, wie wenn wir nach langer Zeit in freiem Sprache: „Haben Sie davon auch getrunken?“ „Der ist Puppe!“ erwiderten die drei, mit der Zunge schnalzend. „Das ist ja eine Basillenfultur einer Tropenbank!“ rief der Arzt. „Wahrcheinlich hat das Dienstmädchen Sie aus meinem Laboratorium hierher gebracht, weil Sie glaubten, es sei Pfeffer, und ich hätte nur vergessen. Davon trinke ich lieber nicht!“

Ganz ruhig setzte er die Flasche nieder und schenkte aus einer anderen ein. „Und was machen wir Doktor?“ — „Geht nur eures Wege und nehmt den Saal mit, und was ihr sonst noch wollt!“ Weit kommt ihr doch nicht mit diesem Frank im Leibe! — „Doktor!“ sagte der, welcher offenbar der Anführer war. Sie lächelten. — „Wie Sie denken. Ich gebe jetzt Schlaf. Bitte, machen Sie das Licht aus, wenn Sie geben!“ — „Gibts denn kein Gegengift?“ wollten die drei erstaunten Helden wissen. „Gewiss!“ Aber Sie werden doch nicht annehmen, dass ich es Ihnen geben werde?“ erwiderte der Arzt höhnisch. „Das wollen wir doch sehen!“ brüllte einer der Einbrecher und zog die Pistole. „Mit Gewalt ist nichts zu machen“, war die einzige Antwort.

Die Verbrecher verlegten sich aufs Bitten. Schließlich zog Dr. Bogar seinen weißen Kittel über und führte die Diebe ins Sprechzimmer. Dort machte er ihnen eine kräftige Einprägung mit einem Schlagschlauch und rief die Polizei herbei, nachdem die drei in ihren Sesseln sanft eingefüllt waren.

Es ist das gleiche, wie wenn wir nach langer Zeit in freiem Sprache: „Haben Sie davon auch getrunken?“ „Der ist Puppe!“ erwiderten die drei, mit der Zunge schnalzend. „Das ist ja eine Basillenfultur einer Tropenbank!“ rief der Arzt. „Wahrcheinlich hat das Dienstmädchen Sie aus meinem Laboratorium hierher gebracht, weil Sie glaubten, es sei Pfeffer, und ich hätte nur vergessen. Davon trinke ich lieber nicht!“

Ganz ruhig setzte er die Flasche nieder und schenkte aus einer anderen ein. „Und was machen wir Doktor?“ — „Geht nur eures Wege und nehmt den Saal mit, und was ihr sonst noch wollt!“ Weit kommt ihr doch nicht mit diesem Frank im Leibe! — „Doktor!“ sagte der, welcher offenbar der Anführer war. Sie lächelten. — „Wie Sie denken. Ich gebe jetzt Schlaf. Bitte, machen Sie das Licht aus, wenn Sie geben!“ — „Gibts denn kein Gegengift?“ wollten die drei erstaunten Helden wissen. „Gewiss!“ Aber Sie werden doch nicht annehmen, dass ich es Ihnen geben werde?“ erwiderte der Arzt höhnisch. „Das wollen wir doch sehen!“ brüllte einer der Einbrecher und zog die Pistole. „Mit Gewalt ist nichts zu machen“, war die einzige Antwort.

Die Bütcher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen lässt. Ihm verlässt alles zufällige Dasein, und er ist nur noch der hingerissene Wiederleser.

Die Bücher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen lässt. Ihm verlässt alles zufällige Dasein, und er ist nur noch der hingerissene Wiederleser.

Die Bütcher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen lässt. Ihm verlässt alles zufällige Dasein, und er ist nur noch der hingerissene Wiederleser.

Die Bütcher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen lässt. Ihm verlässt alles zufällige Dasein, und er ist nur noch der hingerissene Wiederleser.

Die Bütcher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen lässt. Ihm verlässt alles zufällige Dasein, und er ist nur noch der hingerissene Wiederleser.

Die Bütcher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen lässt. Ihm verlässt alles zufällige Dasein, und er ist nur noch der hingerissene Wiederleser.

Die Bütcher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen lässt. Ihm verlässt alles zufällige Dasein, und er ist nur noch der hingerissene Wiederleser.

Die Bütcher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen lässt. Ihm verlässt alles zufällige Dasein, und er ist nur noch der hingerissene Wiederleser.

Die Bütcher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen lässt. Ihm verlässt alles zufällige Dasein, und er ist nur noch der hingerissene Wiederleser.

Die Bütcher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen lässt. Ihm verlässt alles zufällige Dasein, und er ist nur noch der hingerissene Wiederleser.

Die Bütcher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen lässt. Ihm verlässt alles zufällige Dasein, und er ist nur noch der hingerissene Wiederleser.

Die Bütcher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen lässt. Ihm verlässt alles zufällige Dasein, und er ist nur noch der hingerissene Wiederleser.

Die Bütcher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen lässt. Ihm verlässt alles zufällige Dasein, und er ist nur noch der hingerissene Wiederleser.

Die Bütcher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen lässt. Ihm verlässt alles zufällige Dasein, und er ist nur noch der hingerissene Wiederleser.

Die Bütcher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen lässt. Ihm verlässt alles zufällige Dasein, und er ist nur noch der hingerissene Wiederleser.

Die Bütcher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen lässt. Ihm verlässt alles zufällige Dasein, und er ist nur noch der hingerissene Wiederleser.

Die Bütcher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen lässt. Ihm verlässt alles zufällige Dasein, und er ist nur noch der hingerissene Wiederleser.

Die Bütcher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen lässt. Ihm verlässt alles zufällige Dasein, und er ist nur noch der hingerissene Wiederleser.

Die Bütcher, die wir nur einmal aufführen, und die dann verstimmt, hätten wir besser nie angerührt. Ein rechtes Buch geht nie zu Ende. Es kann wohl eine Weile fast vergessen werden, aber dadurch wird ihm nichts genommen. Wer es wiederfindet, kommt sich wie ein Wissensheruntergänger vor, dem der verborgene Schatz das Herz zutzen